

Lisa Wenger : zu ihrem 70. Geburtstag am 23. Januar

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **18 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Liza Wenger. (Zu ihrem 70. Geburtstag.)

(Phot. Spring, Basel.)

Die Begründerin der Christian Science sah die Notwendigkeit ein, eine Kirchenorganisation zu schaffen, um der Verbreitung ihrer Lehre einen festen Halt zu geben. Sie gründete im Jahre 1879 die Mutterkirche in Boston. Seither sind in der ganzen Welt Tausende von Zweigkirchen entstanden. Eine wichtige Einrichtung von besonderer Bedeutung sind in allen Kirchen der Christlichen Wissenschaft die Mittwochabend-Gottesdienste, die sogenannten Zeugnis-Gottesdienste. Hier werden von Menschen aus allen Ständen, von allen Bildungsstufen Zeugnisse abgegeben über die heilende Kraft der Christlichen Wissenschaft für alle denkbaren Notfälle des menschlichen Lebens.

Reichen Segen verbreiten auch die Pioniere der Christlichen Wissenschaft, die Zeitschriften, die herausgegeben werden vom Verlagshaus der Christian Science in Boston. Als Monatshefte erscheinen das „Christian Science Journal“, der „Herold der Christian Science“ und „Le Héraut de Christian Science“. Als Wochenblatt erscheint „The Christian Science Sentinel“ und als Tageszeitung der in der ganzen Welt verbreitete „Christian Science Monitor“.

Jeder Kirche der Christlichen Wissenschaft ist ein Lesezimmer angegliedert, das gewöhnlich in verkehrsreichster Lage des betreffenden Ortes liegt und jedermann frei zugänglich ist. Im Lesezimmer liegen die Bibel und sämtliche Schriften Mary Baker Eddys zur Benützung für die Besucher auf. Diese Lesezimmer sind so rechte Oasen der Ruhe und Sammlung für müde gekehrte Menschen. W. Dettwyler.

Liza Wenger.

Zu ihrem 70. Geburtstage am 23. Januar.

„Das Herz, nicht Brockhaus' Lexikon, bestimmt das Alter des Poeten.“

Wenn wir dieses Wort Franz Dingelstatts auf Liza Wenger anwenden wollten, so brauchten wir von ihren siebenzig Jahren kein Aufhebens zu machen. Denn ihr Herz

ist jung geblieben, auch wenn sie in ihrem letzten Erzählbuche*), in dem sie von ihren Jugendtagen berichtet, ganz deutlich die wehmutsvolle Melodie des „Lang, lang ist's her“ mitklingen läßt. Noch eignet ihr die köstliche Gabe der Jugend, das Schöne im Leben zu sehen und zu glauben; und noch steht sie mit ihrem Fühlen bei dieser Jugend. Keines ihrer früheren Bücher, weder der Rosenhof, noch der Vogel im Käfig, wird durch die Bilder, die sie „im Spiegel des Alters“ erschaut, korrigiert oder umgedeutet. Sie bleibt der Anwalt der Freiheit des Persönlichen in Erziehung und Ehe, der sie vom Anfang ihres Schriftsteller-tums an war.

Nun hat sie aber selbst das Wort vom Spiegel des Alters gebraucht, und ihrer neuesten Dichterausgabe — es ist ein schmales Büchlein voll Aphorismen, mit einem herzwarmer Geleitwort von Maria Waser — gibt sie den Titel „Was mich das Leben lehrte“**). Liza Wenger müßte nicht die Realistin und Wahrheitsfucherin sein, als die sie sich in ihren tapfern Frauenbüchern zu erkennen gibt, wollte sie sich nicht auch mit der Tatsache des Alters bewußt und gelassen abfinden.

Sie tut das in ihrem neuesten Werke. Das Wort, daß Alter Weisheit bringe, würde sie selbst zwar nicht ohne Vorbehalte unterschreiben; denn sie ist allen abgestempelten Wahrheiten gegenüber skeptisch.

Was schreibt sie über das Alter? „Das Alter hat keine Zukunft, der nächste Tag ist sein Ziel“. Und „In der Jugend bekämpft man fremde Ansichten, im Alter ist man froh, wenn man mit sich selbst fertig wird“. Wahrhaftig, das tönt nicht vom hohen Roß herab. „Mit sich selber fertig werden“: das klingt bescheiden und demütig. Von der sprichwörtlichen Eitelkeit des Alters jedenfalls blieb sie unberührt. Wie sagt sie? „Eitelkeit und Demut sind einander nie begegnet.“ Und weiter über das Alter: „Die Schönheit des Alters besteht in der Ausgeglichenheit. Man übersteht das weite Land, Berge erscheinen nicht unübersteigbar, Tiefen nicht schredenerregend. Aber nur dem, der das Steigen nicht aufgegeben, bis er den Gipfel erreichte.“

Liza Wenger steht auf hochragendem Lebensgipfel, und ihre Fernsicht ist beneidenswert. Hören wir, wie sie die Gipfel ihrer Lebenserkenntnisse benennt. Wir stellen einige Proben aus ihrer Aphorismensammlung stofflich zusammen. Ein Kommentar erübrigt sich.

Wir und unsere Nächsten:

„Sage nicht: Wie machen wir den Verbrecher unschädlich und wie befreien wir uns von ihm. Sage: Wie schützen wir ihn vor sich selbst.“ — In diesem schönen Wort ist genug Weisheit, um damit Wohlfahrtsstaaten zu bauen. Sie gehörten ins Stammbuch eines jeden Geseheters.

Wir und das Leben:

„Sorge im Glück, daß du unglücklich zu sein verträgst.“
 „Du kennst das Große und ärgerst dich über Kleines?“
 „Ja zu sagen, wo er nein denkt, ist Art des Sklaven. Nein zu sagen und ja zu denken, die des Trohigen. Der Freie sagt ja oder nein, ohne Furcht und ohne Troh.“
 „Bete und arbeite heißt: Arbeite und danke Gott dafür.“
 „Würde man alles, von dem man glaubt, daß es den Menschen glücklich mache, durch ein Sieb treiben, so bliebe zuletzt die Arbeit zurück.“

Mann und Frau und Ehe:

„Mann und Frau gleichen nach wohlentwidelter Ehe zwei Bäumen, deren Wurzeln in derselben Grube verwachsen sind.“

„Freiwillig bleibt die Freundschaft zwischen Mann und Frau keine Freundschaft.“

*) „Im Spiegel des Alters“. Verlag Grethlein & Co., Zürich und Leipzig.

**) Verlag Grethlein & Co. Zürich und Leipzig.

„Gott schenkte dem Manne den Beruf, dem Weibe Kinder.“

„Frage den Mann, was Kraft sei, und er antwortet dir: sein Wille. Frage die Frau und ihre Liebe antwortet.“

„Heirat ist noch lange keine Ehe.“

„In der Ehe ist die Zunge die gefährlichste Dritte.“

„Der Beruf verlangt Eigenschaften, die Ehe Tugenden.“

„Wie die Natur hat auch die Liebe ihre Jahreszeiten. Ihren Winter nennt man Untreue.“

„Ein wenig Liebe, ein wenig Gewohnheit, ein wenig Lüge, Anpassung und Entsagung: die Durchschnittsehe.“

„Die Ehe ist an und für sich nicht heilig. Sie kann es aber werden durch Liebe, Selbstüberwindung, Leid und die schönsten Freuden des Lebens.“

Eltern und Kinder — Erziehung:

„Ist dein Kind erwachsen, so warte mit Befehlen. Ihm gebührt eine Bitte, vernünftiges Zureden, guter Rat. Versagen diese drei, dann befehle.“

„Dein Kind ist für Verstehen dankbarer als für deine Fürsorge.“

„Kinder sollten mit zwei Jügeln geleitet werden: mit Festigkeit und Güte.“

„Behüte dein Kind vor Empfindlichkeit, so hast du das Beste für sein Glück getan.“

„Jugend will Mauern einrennen, Alter baut Mauern um sich.“

„Wähle, ob dein Kind an deinem Grabe denke: Nun kann ich meine eigenen Wege gehen, oder ob es sage: Mein Freund hat mich verlassen.“

Die Frau, die solche Goldkörner der Lebensweisheit schenkt, verdient den Dank eines ganzen Volkes. Lisa Wenger hat, ohne daß sie dies erstrebte, die Rolle einer geistigen Führerin in der Schweizerischen Frauen- und in der Erziehungsbewegung errungen. Tausende von Geschlechtsgenossen haben sich aus ihren Büchern genährt und gestärkt im Ringen um die geistige Freiheit, und wir Männer haben uns vor ihrem Wirklichkeitsinn, ihrer scharfen Logik und ihrem durch die Mütterlichkeit geadelten Frauentum gebeugt.



Nach alter Art beleuchtetes Bureau: Die Schreibtische bilden Lichtfeln in dem im übrigen halbdunklen Raum, dem eine genügende Allgemeinbeleuchtung fehlt.

Wir verneigen uns auch heute vor der Weisheit der milden Menschlichkeit und verstehenden Güte der Jubilarin und entbieten ihr unsere herzlichsten Wünsche zum Wiegenfeste. Möge ihr noch eine ausgiebige friedliche Rast auf jenen Bergen des Ausblicks vergönnt sein und uns der Anteil an den Erkenntnissen und poetischen Eingebungen, die ihr — so hoffen wir — aus dieser Lebensschau in ungetrübten Stunden des Glüdes noch reichlich zufließen werden! H. B.

Auch das Bureau muß richtig beleuchtet sein!

Erst in neuerer Zeit hat die Erkenntnis sich Bahn gebrochen, daß auch im Bureau Arbeitsfreude und Arbeitsleistung stets von der Beleuchtung abhängen und mit ihrer Verbesserung steigen. Der einsichtsvolle Geschäftsmann ist deshalb heute eifrig darauf bedacht, in seinen Bureaus für eine gute Beleuchtung zu sorgen. Hierzu gehört vor allem eine ausreichende Allgemeinbeleuchtung des Raumes. Am zweckmäßigsten ist halbindirekte Beleuchtung, wie sie durch hochkerzige Lampen in geeigneten Beleuchtungskörpern erzeugt wird. Diese sind so konstruiert, daß der größere Teil des Lichtes nach der weißen Decke geworfen und dort gleichmäßig verteilt nach unten reflektiert wird. Der unmittelbar nach unten fallende Lichtstrom wird durch den Beleuchtungskörper zerstreut, so daß jede Blendung ausgeschlossen ist.

Neben guter Allgemeinbeleuchtung ist aber noch eine Einzelbeleuchtung der Arbeitsplätze durch Tischlampen erforderlich. Diese müssen zweckmäßig geformt sein, damit keine Blendung auftreten kann, auch sollen sie verstellbar sein. Eine Schreibtischbeleuchtung, wie sie sein soll, zeigt die Abbildung Seite 38. Die Lampe mit tiefem Reflektor ist links vom Arbeitenden aufgestellt. Bei dieser Stellung fällt die Gefahr der mittelbaren Blendung weg, während die Form des Reflektors das Auge vor einer unmittelbaren Blendung durch die Glühlampe selber schützt. Damit sind für den am Schreibtisch Arbeitenden die wünschenswerten Bedingungen gegeben, die ihn vor vorzeitiger Ermüdung bewahren.



Bureau mit guter Allgemeinbeleuchtung, die jede Blendung ausschließt und den ganzen Raum gleichmäßig erhellt.

Wir Toren klagen über schlechte Zeiten, Und sind es ja doch selbst, die sie bereiten.